

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 16 (1940-1941)
Heft: 2

Artikel: 4. Schweizerische Armee-Meisterschaften in Thun
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704928>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4. Schweizerische Armee-Meisterschaften in Thun

(tp.) Die vom Olympischen Fünfkampf übernommene Idee des militärischen Mehrkampfes fand in unserer Armee erst 1935 Eingang, als sich einige bernische Offiziere von sich aus zur versuchsweisen Bildung einer Mehrkämpfergruppe im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936 zusammenfanden. Der Erfolg unserer Olympia-Equipe und die bahnbrechende Pionierarbeit von Hptm. Grundbacher und Hptm. Wyß führten rasch auch in andern Städten zur Bildung von Trainingsgemeinschaften und schon 1937 in Bern an den 1. Armeemeisterschaften im Modernen Fünfkampf und Dreikampf war ein solider Stock sorgfältig durchgebildeter Mehrkämpfer beisammen, auf denen die Bewegung langsam weiterbauen konnte. Schon die Armeemeisterschaften 1940 in Thun wurden zu einem in seiner Art einzigdastehenden Markstein in der jungen Geschichte des militärischen Mehrkampfes in der Schweiz. Mit insgesamt 1100 Wettkämpfern dürften es wohl die letzten Armeemeisterschaften gewesen sein, die für alle Angehörigen der Armee offen erklärt worden sind. Eine solch gewaltige Zahl von Teilnehmern bedingt eine Organisation, die wohl nicht mancher Platz außer Thun zu leisten imstande ist. Die verantwortlichen Organe der E.P.R.A. mit Oberstlt. Thommen, Major Müller und Hptm. Tanner an der Spitze verdienen für ihre peinliche Organisationsarbeit rückhaltlose Anerkennung.

Die 4. Schweizerischen Armeemeisterschaften haben eindeutig den Beweis erbracht, daß der militärische Mehrkampf in unserer Armee endgültig und tief verankert ist. Die Thuner Meisterschaften waren gleichsam ein letzter Appell und erfüllten neben dem eigentlichen Wettkampf vor allem auch die Aufgabe einer Kämpferschulung mit dem alleinigen Zweck, daß die in Thun gestarteten Mehrkämpfer strahlenförmig wieder in ihre Einheit zurückkehren und dort weiterhin für den Mehrkampf-Gedanken werben. «Heute sind es 1000, nächstes Jahr müssen es 10.000 sein!» erklärte Oberstkorpskommandant Wille. Der Vierkampf ist zweifellos die zweckentsprechendste Leistungsprüfung aller Wehrmänner, die an die soldatischen Eigenschaften die allergrößten Anforderungen stellt. Um auf der begonnenen Arbeit weiterzubauen, wird es dringend notwendig sein, das Interesse der Wehrmänner wachzuhalten, einerseits durch fernerhin durchzuführende Mehrkampfprüfungen, anderseits vielleicht auch durch Schaffung eines schweizerischen Armee-Sportabzeichens. General Guisan, der mit verschiedenen Armeekorps- und Divisionskommandanten den Wettkämpfen folgte, sagte in dem feierlichen Akt der Siegerehrung: «Wenn der Körper schwach ist, befiehlt er, wenn er stark ist, gehorcht er!»

Der moderne Fünfkampf,

für den sich 37 der 41 gemeldeten Konkurrenten einfanden, begann am Donnerstagnachmittag mit dem

Degenfechten auf eine Touche, Mann gegen Mann, so daß insgesamt 666 Assausts nötig wurden. Auf zwölf nebeneinanderliegenden Pisten wurde gleichzeitig um den Sieg gefochten, so daß diese außerordentlich harte Reaktions- und Konzentrationsübung innert sechs Stunden erledigt werden konnte. Der ungewohnte Grasboden machte einigen Technikern anfänglich zu schaffen. Hptm. Servien, 1938 in Lausanne hoch Fechtsieger, fand sich überhaupt mit der Piste nicht ab, während andere sich noch rechtzeitig umstellen konnten, wie z. B. Wm. Weber und insbesondere Oblt. Lips, der es mit zwei Niederlagen und vier Coups doubles am Anfang bewenden ließ. Zwischen dem ganz groß beginnenden Lt. Homberger und Oblt. Lips entwickelte sich ein prachtvoller Kampf um den Endsieg, der schließlich in einer Barrage zugunsten von Oblt. Lips entschieden wurde. — Für das

Reiten über zirka 3500 m hatte Major Müller im Gelände der Thuner Allmend einen prachtvollen, wenn auch nicht allzu schweren Parcours angelegt, was vor allem auch daraus hervorgeht, daß von 37 Ritten deren 28 völlig fehlerfrei waren. Immerhin erforderte die auf 550 Metersekunden errechnete Idealzeit ein sehr forsches Reiten und hartes Anfasen der Pferde. Alle Pferde waren grundehrliche und treue Springer, von höchster Qualität, wenn auch nicht alle gleichviel in sich

haben konnten. In diesen Belangen Pech hatte wieder einmal Wm. Weber, ferner auch Hptm. Musy, denen das Los nicht gerade die schnellsten Pferde beschied und die trotz allen reiterlichen Fähigkeiten nicht über einen bescheidenen Mittelplatz hinauskamen. Den Vogel schoß der Infanterie-Feldweibel Karl Schneiter ab, der in einem wundervoll eingeteilten Ritt bis auf $\frac{2}{10}$ Sekunden an die beste Idealzeit herankam und alle Kavalleristen deutlich aus dem Felde schlug.

Das Schnellschießen mit der Handfeuerwaffe auf 3 Sekunden sichtbare Mannscheiben in 25 m Distanz litt unter einer beißenden Kälte. Es zeugt aber für den prachtvollen Kampfgeist der Fünfkämpfer, daß einige prachtvolle Spitzenresultate erzielt wurden. So kam Wm. Weber mit Passen von 47, 50 (!), 49 und 48 Punkten auf das prachtvolle Total von 194 Punkten bei einem Maximum von 200 Ringen. Oblt. Pidoux kam auf 191 Punkte, Oblt. Lips auf 190 wie auch Hptm. Musy, dessen geschossenen 186 Punkte mit der Ordonnanzpistole reglementsmäßig auf 190 Punkte aufgebessert wurden. Im allgemeinen Durchschnitt sind die Resultate aber eher etwas mager ausgefallen, wenn man bedenkt, daß von 37 Fünfkämpfern nur gerade 9 Mann alle 20 Schüsse in die Scheibe brachten, weitere 9 Mann sich einen Nuller, fünf Mann deren zwei, alle übrigen aber drei und mehr Nuller sich notieren lassen mußten.

Das Schwimmen, Freistil über 300 m, ist nach wie vor die schwächste Uebung unserer Mehrkämpfer. Mit Ausnahme der einen sauberen Crawlstil beherrschenden Sportschwimmer wie Lt. Homberger, Oblt. Nobs und Oblt. Lips brachten keine Konkurrenten gute Durchschnittszeiten heraus. Gewaltige Fortschritte im Schwimmen legten Wm. Weber und der kleine, aber außerordentlich zähe und mit einer beispiellosen Energie ausgerüstete Oblt. Mosimann an den Tag. Sieger blieb — bei einer Wassertemperatur von nur 15 Grad, die auch auf die Leistungen drückte — Lt. Homberger in der auch international beachtlichen Zeit von 4 : 54,6 Min.

Der Geländelauf über 4000 m war mit seinem langen Anstieg, der giftigen Waldpassage und dem steten Wechsel zwischen Straße und Feld eine außerordentlich harte Prüfung. Wiederum war es in der frühesten Morgenstunde die beißende Kälte, die den Konkurrenten am schwersten zusetzte. Wie schon ein Jahr zuvor in Zürich gewann Lt. Homberger neben dem Schwimmen auch den Geländelauf klar überlegen und stellte damit seinen Gesamtsieg in der Armeemeisterschaft endgültig sicher. Der mit seinen heute 38 Jahren «alte Wachtmeister» Weber, Fünfkampfmeister 1937 und 1939, lieferte ein prachtvolles Rennen und schaffte sich mit seiner famosen Leistung auf den zweiten Platz vor. Auch Lt. Rettich gewann einen Rang, während Oblt. Lips und Oblt. Mosimann durch schwache Laufleistungen etwas zurückfielen.

Der Vierkampf

erforderte mit seinen rund 800 Teilnehmern das gleichzeitige Arbeiten auf verschiedenen Kampfplätzen, wo sich die Kämpfe dennoch von 6 Uhr ununterbrochen bis 18 Uhr bisweilen hinzogen, so im Geländelauf und im Schwimmen

Für das **Schwimmen** gilt das auch für den Fünfkampf Gesagte: es ist nach wie vor unsere schwächste Uebung, die noch einer ganz besondern Pflege bedarf. Crawlswimmer ließen sich trotz diesem Riesenfeld bequem an zwei Händen abzählen. Obschon die Strecke für Vierkämpfer zufolge der niedern Wassertemperatur auf 200 m verkürzt wurde, hatten viele Mühe, überhaupt mit der Distanz fertig zu werden. Besonders schlimm war es mit dem Wenden bestellt, das beinahe durchweg alle Wettkämpfer viele kostbare Sekunden kostete. Eine kleine Ueberraschung bereitete Kpl. A. Koller, der dem Schweizermeister Kübler mit einigen Zehntelssekunden das Nachsehen gab.

Das **Schießen** hinterließ einen zwiespältigen Eindruck. Im Karabinerschießen wurden trotz den ungewohnten Verhältnissen im allgemeinen gute durchschnittliche Leistungen erzielt mit einem Maximum von 190 Punkten bei 20 Treffern von

Wm. Geißbühler, während mit der Handfeuerwaffe im Durchschnitt außerordentlich schlecht geschossen wurde. Die einen guten Durchschnitt darstellenden 20-Treffer-Serien wollten und wollten sich einfach nicht einfänden, um so häufiger wurden die Nuller gezeigt.

Der *Geländelauf* auf dem gleichen Parcours wie für die Fünfkämpfer wurde andererseits zu einer erfreulichen Ueberraschung. Die Tatsache, daß eben das Laufen von jedem Wehrmann, unbeschadet seines Standortes, trainiert werden konnte, wirkt sich auch in den Leistungen aus. Ein prachtvolles Rennen lief Sdt. Otto Thommen (Basel), der mit 12:44 eine ganz überragende Bestzeit aufstellte. Diese Disziplin ist gegenüber dem Vorjahre am meisten gefördert worden.

Der *Hindernislauf* auf der Kampfbahn des Unteroffiziersvereins Thun war nach dem mehrheitlichen Urteil der Wettkämpfer eher leichter, als anfänglich angenommen wurde, und wies keine besonderen Schwierigkeiten auf. Unerwartet viele Fehler verursachte der Sprung über den 3 m breiten, mit Wasser gefüllten Granattrichter und die offene Sappe, während das Handgranatenwerfen ausgerechnet den aussichtsreichsten Bewerbern, wie z. B. Polizist Stiefel, zum Verhängnis wurde. Daneben sah man eine ganze Reihe prachtvoller Läufe. Der absolut Schnellste auf der Bahn war Gefr. Hans Schoch (Urnäsch), der mit den zehn Hindernissen in 53,6 Sek. fertig wurde. Aber auch Wm. Streuli als Bester der ersten Kämpfergruppe stand nicht viel nach. Die Gesamtwertung ergab den Sieg von Fl.Hptm. K. Wyß, der mit keinen überragenden Einzelresultaten, aber mit einem famosen Durchschnitt aufwartete, gleich wie auch der Sieger in Kat. B. (Gewehr), Kpl. Pasteur. Hptm. Wyß, Fünfkampfmeister 1938 in Lausanne und seit Jahren einer unserer besten Fünfkämpfer, hat dies Jahr aus Solidarität zu seiner Einheit auf den Fünfkampf verzichtet und mit dem Vierkampfsieg über rund 800 Konkurrenten wohl den schönsten Lohn für seine Selbstaufopferung erhalten.

Der Dreikampf für Reiter.

Der Dreikampf für Reiter, der in Thun erstmals ins Programm aufgenommen wurde, war mit den 15 Artilleristen, die den Kampf gegen die Kavallerie aufnahmen, beinahe eine Sonderveranstaltung für Kavalleristen, die wohl ausschließlich den Zweck der Propagierung des Mehrkampfgedankens verfolgt und in erster Linie darauf abzielt, auch die Reiter wieder zu vermehrter Lauftätigkeit heranzuziehen.

Die besten Resultate ergab es denn auch erwartungsgemäß im *Geländeritt* über 3500 m, der im Gegensatz zum Fünfkampf auf eigenen Pferden bestritten werden konnte. Bei den herabgesetzten Anforderungen von 450/350 Metersekunden kamen zwei Konkurrenten auf die genaue Idealzeit von 7:47 Minuten: Oblt. Huggler und Wm. Sterchi.

Wesentlich bescheidener waren die Leistungen im *Schießen*, das nur 13 Teilnehmer von insgesamt 140 Konkurrenten mit dem Treffermaximum abschlossen, während die überwiegende Mehrzahl nicht nur einen, sondern deren zwei und mehrere Nuller neben die Scheibe jagten.

Im *Geländelauf* waren auch nur die Spitzenresultate wirklich gut. Die beste Zeit lief Marathonmeister Drag. Gefr. Ernst Meier mit 13:20, dem allerdings der nachmalige Dreikampfsieger Drag. Ernst Günther mit 13:21,6 Min. hart auf den Fersen blieb.

Gesamtsieger blieb Drag. Ernst Günther, während in Kat. A der bekannte schweizerische Rennreiter Oblt. Beat Frey obenausschwang. Ein Wort der besondern Anerkennung verdient der Sieger der Altersklasse, Major i. G. Fritz Streiff, der seit Jahren schon zu einem unserer zuverlässigsten und besten Concours-Reiter gehört und sich nicht scheute, als Generalstabsmajor in Thun, sich zum Dreikampf zu melden und durch seine prachtvollen Leistungen der Jugend als Vorbild dienen kann.

Literatur

Rekrut Senzapace. Roman von *Orlando Spreng*. Aus dem Italienischen übertragen von R. J. Humm, Zürich. Büchergilde Gutenberg, Zürich.

Es ist gut, wenn der Tessiner, das Tessinervolk, sein Land und sein Wesen gelegentlich so geschildert werden, wie sie *wirklich sind*. Gewisse Tessiner Dichter sind nicht unschuldig an dem Unglück — ich brauche dieses Wort mit vollem Bedacht —, daß für viele Deutschschweizer das Wort «Tessin» in Ideenassoziation zu Zoccoli-Geklapper mit Nostrano steht. Die großen wirtschaftlichen, soziologischen und auch politischen Probleme des Tessins werden nicht durch unwahre Romantik, durch Sing und Sang und den Klang der Glocken des Campanile, der Deutschschweizer oft zu Tränen rührt, gelöst. Ein Postangestellter und gegenwärtiger Wachtmeister aus dem Tessin, Orlando Spreng, trotz seinem deutschschweizerischen Namen ein Stocktessiner, hat das Buch über den Rekruten Senzapace geschrieben. Spreng interessiert sich mehr um seine tessinischen Menschen als um die tessinische Landschaft — wo er sie aber einmal schildert, dann erlebt man sie wirklich in ihrer ganzen süßen Kraft. Das Buch ist geschmückt durch treffliche Holzschnitte von Aldo Patocchi. (Erschien im Original in der Reihe «Collezione Terra nostra».)

Der Roman schildert in einer wahren und klaren Sprache die Erlebnisse eines jungen Tessiner Bergbauern als Rekrut in der Kaserne und als Militärpatient. Er schildert auch noch andere Figuren, wie den Korporal Moretti, der tüchtig ist im Dienst und den die Sorgen quälen, was er nach dem «Dienst» machen soll, den jungen Leutnant, der sich seines Lebens freut, nicht viel davon versteht, sich möglichst wenig Gedanken macht, aber ein gutes Herz besitzt — das ist zwar auch für einen Leutnant oft zu wenig! Die Rekruten um Senzapace sind Bürger, die im Militärdienst von häuslichen Sorgen und großem Leid gepackt werden, wie die ergreifende Geschichte der beiden Brüder Bruno und Claudio zeigt.

Und nun dieser Senzapace selbst! Er tritt vor den Leser nicht als flotter, schneidiger Soldat, sondern als Dicksack, der alles verkehrt macht. Das zeigt, daß Spreng ein Dichter ist. Sein Roman vom Rekruten Senzapace wird nicht zur so beliebten, aber ekelhaften Militärposse. (Militärpossen sollten heute militärgerichtlich verfolgt werden können, denn es gibt *keinen* schwereren und vornehmeren Beruf als den des Soldaten, der mit dem Leben abgeschlossen haben *muß*, wenn er sein Handwerk ehrlich betreiben und seinem Eide treu bleiben

will.) Senzapace *erlebt* nun diese Rekrutenschule. Als er im Spital liegt mit gebrochenem Fuß, schickt ihm sein Leutnant, fahrlässiger Urheber seines Unglücksfalles, einen brüderlichen Brief und eine schöne Uhr und der brave Senzapace ist beglückt! Daneben die Figuren der Bettnachbarn des Rekruten im Spital, des Typographen mit dem «hellen Verstand», der ihn zeitweise in die Nebel des hoffnungslosen Nihilismus führte, dann der weise Alte, der aus der mütterlichen Erde Kraft schöpfte usw. Ist es nicht typisch, wenn wir von Senzapace im Spital lesen: «Er turnte und versuchte, den Fuß zu bewegen. Ganz langsam, denn es hat ja *keinen Sinn*, wenn man leidet, wenn man ohne Leiden auskommen kann.»

Der dickliche Senzapace wird aber nach und nach doch zum Mann — es stellt sich nach dem Spitalaufenthalt heraus, daß seine Schilddrüsen erst jetzt zu arbeiten beginnen. Er hinkt, aber er wird magerer, stärker, männlicher. Und er findet seine geliebte Mutter und seine Centina, die er liebt — und die ihn liebt — der Kreislauf eines guten, braven Tessinerlebens hat den Rekruten Senzapace wieder erfaßt!

Wir wünschen dem Buche *viele Leser und Leserinnen*. Die Uebersetzung (oder Uebertragung) entspricht leider hochgespannten Erwartungen nicht ganz. Es fällt überhaupt auf, wie nachlässig gegenwärtig in der Schweiz unsere Muttersprache behandelt wird. Wir sollten ihre Pflege ob den 620 deutschen Mundarten im Vaterland nicht ganz vergessen! H. Z.

Berichtigung

Im Artikel «Aktivdienst und Arbeitslosigkeit», der in Nr. 38 erschien, wurde irrtümlicherweise in bezug auf die Urlaubs- und Transportgutscheinregelung auf einen frühern Befehl verwiesen. Demgegenüber sei richtiggestellt, daß die Angehörigen der Arbeits- und Bewachungs-Kp. ganz einfach den andern Wehrmännern gleichgestellt sind.

Es ist jedoch darauf hinzuweisen, daß sie zweimal im Monat Anspruch auf Urlaub, sowie einen Transportgutschein haben, wenn sie sich darüber ausweisen, daß sie zwecks Stellenantritt sich bei einem Arbeitgeber vorzustellen haben. Redaktion.

